



24 STUNDEN UNTER WIPFELN

«Mogelsberg, Erholung und mehr» steht auf einer Tafel am Ortseingang. Das Schild ist schon älter, aber seit der Eröffnung an Auffahrt ist damit nur eines gemeint: der schweizweit einzige Baumwipfelpfad. Er lockt derzeit Tausende ins Steinwäldli. Wir sind neugierig und bleiben für bäumige 24 Stunden. Katja Nideröst: Text / Carmen Wueest & Katja Nideröst: Bilder

Regionalförster Christof Gantner auf seinem Lieblingsbaum, einer stattlichen Föhre.

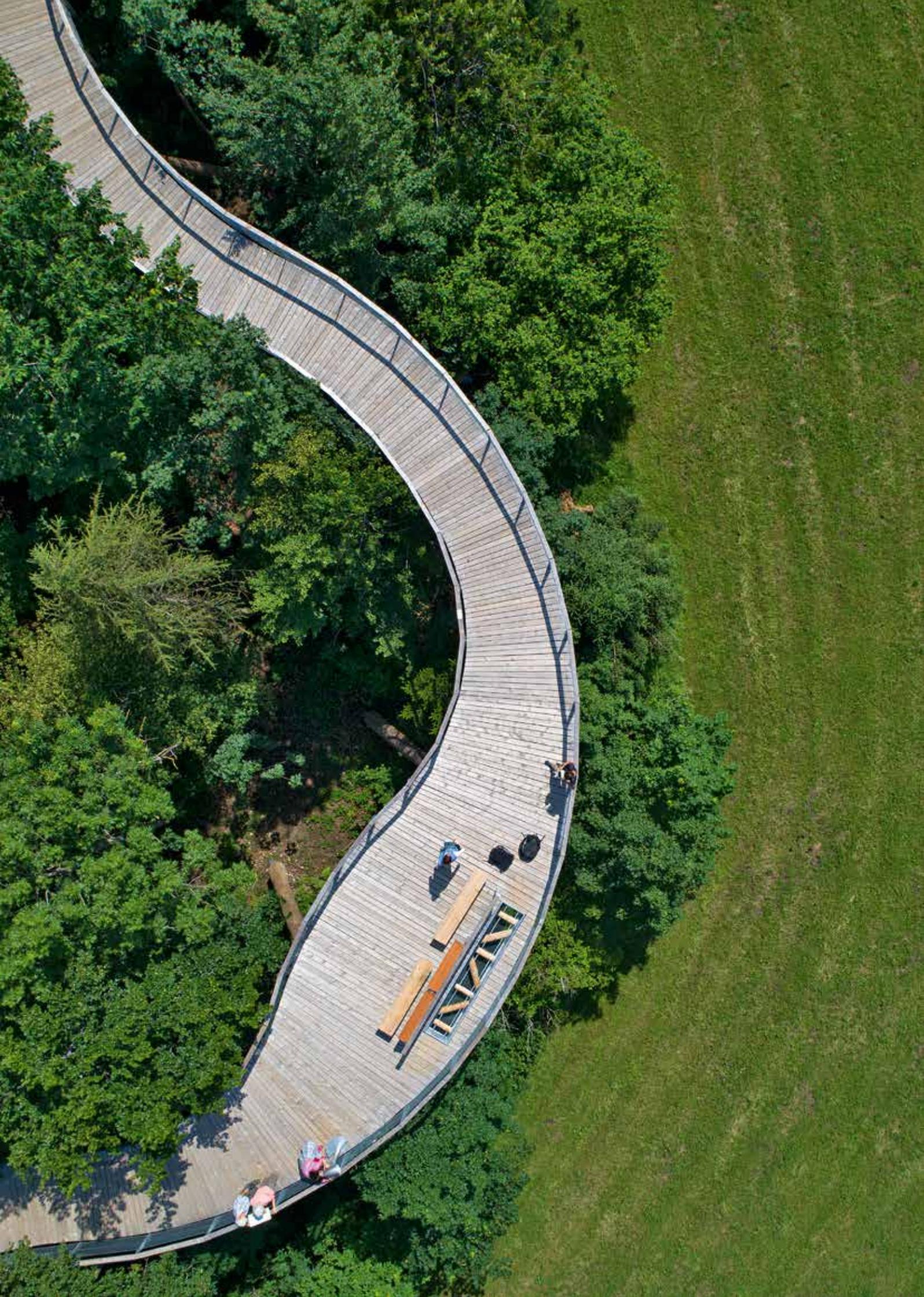
Dienstag, 12 Uhr: Rucksäcke liegen verstreut im Wald, zwischen den Bäumen vergnügen sich lärmende Kinder. Eine vierte Klasse aus Flawil hat auf dem Baumwipfelpfad das Thema Wald vertieft. Nach der zweiten Führung spürt Regionalförster Christof Gantner einen trockenen Hals. Er setzt sich für eine Verschnaufpause ins Wipfel-Bistro. Hier kreuzen sich unentwegt die Mitarbeitenden in ihren maigrünen T-Shirts. Der Besucherstrom will an diesem Dienstag im Juni nicht abreißen. Die Standardfragen an der Kasse lauten: «Wo sind die Toiletten? Wie viel kostet der Eintritt fürs Kind?» Es duftet nach Grillwürsten. Wir fragen Forstingenieur Christof Gantner, warum eine touristische Attraktion nötig ist, damit Familien in einem Wald spazieren gehen? «Manchmal brauchen die Menschen eben Anreize. Und wenn sie hier durch die ungewohnte Perspektive in den Bäumen ins Staunen kommen, dann genügt das schon. Vielleicht können sie dem Wald auch das eine oder andere Geheimnisse entlocken», sagt der für die Umweltbildung Zuständige. Er hat im Steinwäldli 21 verschiedene Baumarten gezählt und vermutet, es gäbe weitere zu entdecken.

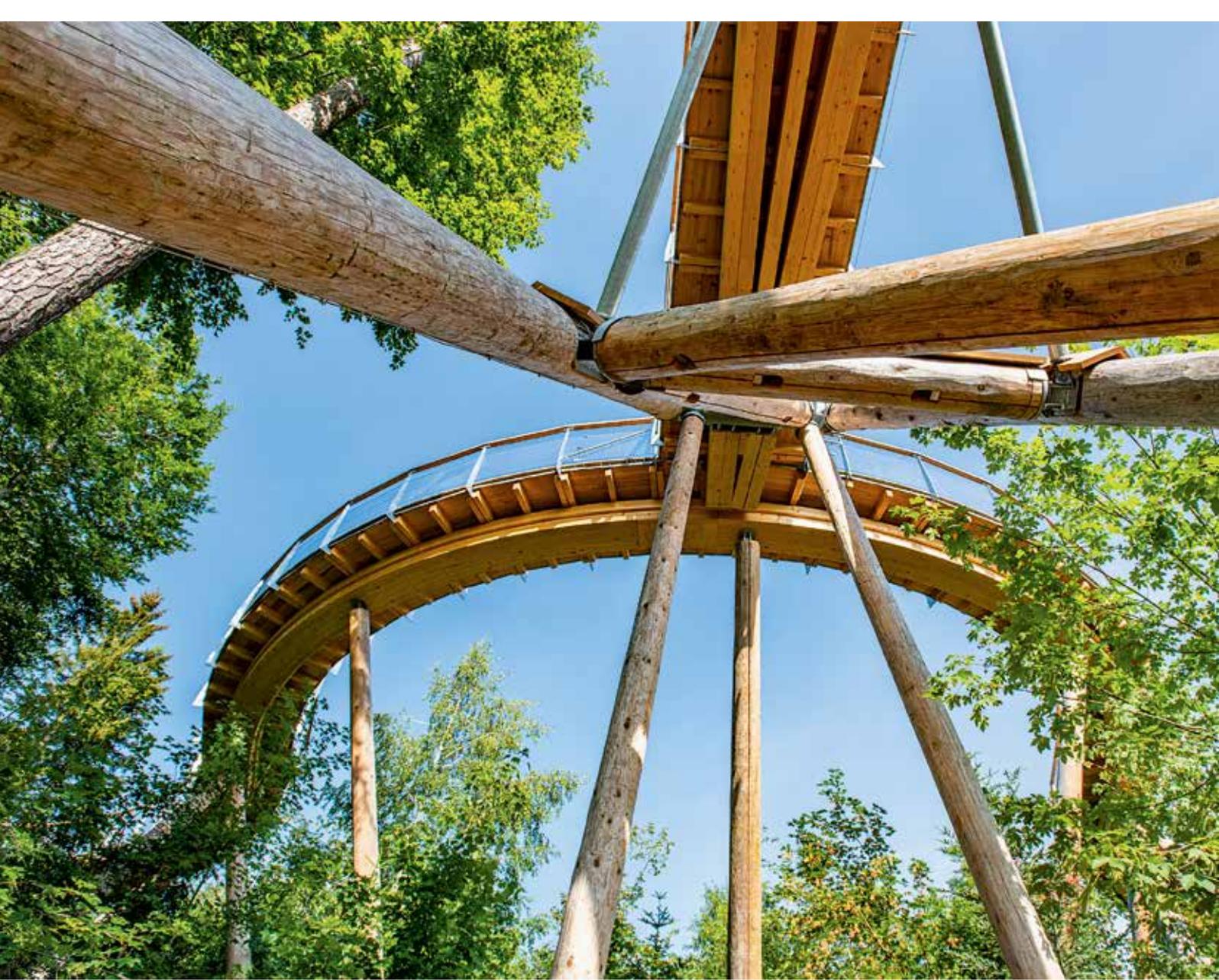
13 Uhr: Im Materialraum unter dem Wipfelhaus tauscht Bauleiter Hanspeter Schweizer gerade das provisorische Schloss durch das definitive aus. Wir verstauen Kameras und Schlafsäcke im Lagergestell und drehen eine erste Runde auf dem 513 Meter langen Baumwipfelpfad. Wenn man hinter dem Eingang links abbiegt, guckt man direkt ins Dachgeschoss der Bäume. An rund 20 Wissensstationen vorbei geht es die Waldstockwerke hinunter. Kurz und knackig formuliert sind die Texte über Fauna und Flora. Wir sind nicht allein unterwegs. Drei Wochen nach der Eröffnung werden fast 15 000 Eintritte gezählt. 30 000 Besucher pro Jahr sind von der Genossenschaft Baumwipfelpfad budgetiert. Um die Mittagszeit ist viel los. Geschäftsführerin Sonja Schläpfer trägt für eine angemeldete Gruppe Salate ins Blockhaus. Sie verkauft Tickets an der Kasse und hat gleichzeitig den Telefonhörer zwischen Schulter und Ohr eingeklemmt. Schon wieder will jemand eine Führung buchen. Christof Gantner möchte, dass man kurzfristig Anfragenden im Juni nur noch fix zusagt, wenn am gewünschten Datum garantiert ein Wipfelranger zur Verfügung steht. Wipfelranger, so heissen die Freiwilligen, die nach einem Grundkurs die Gruppen durch das Gelände führen. Über ein Dutzend Ehrenamtliche sind im Einsatz, weitere werden gesucht.



14 Uhr: Firmenführung mit einer Gruppe aus Littenheid. Projektförster Nik Fankhauser steht mit den Leuten unter der filigranen Holzkonstruktion und hält zwei Schienen einer Briobahn in die Höhe. Nik Fankhauser erklärt, dass eine Architekturklasse der Fachhochschule Burgdorf die zündende Idee hatte, den Baumwipfelpfad nach dem Prinzip einer Brio-Holzspielbahn zu bauen. Der Einfall setzte sich durch. Und so schlängeln sich nun alle Kurven im Winkel von sechzig Grad um die einzelnen Baumgruppen. Es mussten für den Bau des Wipfelpfades nur ein paar wenige Bäume gefällt werden. Im Rückblick seien der Orkan Vivian 1990 und Sturm Lothar 1999 übrigens segensreiche Naturereignisse gewesen: Weil im Steinwäldli die Fichten flächig entwurzelt wurden, habe sich ein vielfältiger Mischwald entwickeln können, erklärt der Projektförster.

15 Uhr: Zufrieden blickt Christof Gantner auf das emsige Treiben. Am Morgen hat er den Kindergärtnerinnen mit einem Stoffigel eine Waldgeschichte erzählt. Das Interesse Erwachsener gewinnt er mit erstaunlichen Informationen. Viele wussten zum Beispiel nicht, dass Bäume ihre Nährstoffe mittels eines





Projektförster Nik Fankhauser erklärt, welche Bäume wie Wurzeln schlagen.



Kinder vergnügen sich beim Frage- und Antwortspiel im Wald. Fürs gemütliche Bräteln gibt es Anzündhilfen und Grillwerkzeug beim Wipfelkiosk.



Netzes von Pilzen im Boden austauschen. «Manchmal rede ich auf meinen Führungen eine Weile lang gar nicht, damit die Leute ankommen und den Wald wahrnehmen können», sagt Gantner. Unabhängig vom Alter, wer möchte, kann sich im Steinwäldli stundenlang mit Geschicklichkeitsspielen und interaktiven Infostationen beschäftigen.

Sieben Standorte wurden im Toggenburg einst für den Baumwipfelpfad geprüft, bevor der Entscheid für das Steinwäldli fiel. Der Regionalförster fand das gut, weil hier bereits eine Infrastruktur mit Blockhaus, Finnenbahn, Waldkindergarten und Grillstellen existierte. Ideal auch, dass sich das Gelände im Besitz der Politischen Gemeinde Neckertal befindet. Entwickelt wurde die ursprüngliche Idee für den Baumwipfelpfad 2011 in der Interessengemeinschaft Holz Toggenburg. Als hartnäckigster Verfechter der Idee gilt Adolf Fäh, der verstorbene Gemeindepräsident von Brunnadern. «Dölf Fäh hat sich lebenslang für den Baustoff Holz und nachhaltigen Tourismus im Neckertal eingesetzt. Um den Baumwipfelpfad voranzutreiben, hat er sein grosses Netzwerk mobilisiert», erin-

tert sich Bruno Vogt, der sich ebenfalls von Anfang an für das Projekt eingesetzt hat und heute Vizepräsident der Genossenschaft Baumwipfelpfad ist.

16 Uhr: Wir warten auf ein Treffen mit Lucrezia Meier-Schatz. Sie schafft es nicht zu einem Gespräch und Fototermin mit uns an diesen Nachmittag nach Mogelsberg zu kommen. Einigkeit herrscht in der Genossenschaft Baumwipfelpfad, dass die geglückte Finanzierung insbesondere dem Engagement der ehemaligen Nationalrätin zu verdanken sei. Lange stand in den Sternen, ob die benötigten 3,8 Millionen Franken für den Baumwipfelpfad beschafft werden könnten. Planung und Bewilligungen waren weit fortgeschritten, doch selbst feurige Befürworter zweifelten an der finanziellen Realisierbarkeit. Den Verwaltungsräten Bruno Vogt und Stefan Hochreutener gelang es, Lucrezia Meier-Schatz dafür zu gewinnen, die Finanzverantwortung zu übernehmen. Parallel lief die Ausschreibung der St.Galler Kantonalbank, die anlässlich ihres 150-Jahr-Jubiläums unterstützungswürdige Projekte suchte. «Das Dossier, das Lucrezia Meier-Schatz bei der der Kantonalbank einreichte, hatte den Umfang eines Buches», sagt Bruno Vogt. Nach dem 1,2 Millionen-Franken-Geschenk der St.Galler Kantonalbank wurden auch Gelder von Seiten Bund, Kanton St.Gallen, der Gemeinde Neckertal, der Waldregionen und verschiedener Stiftungen gesprochen. Etliche Unternehmen und Private zeichneten als Sympathisanten ebenfalls Genossenschaftanteilscheine à 500 Franken.

17 Uhr: Die Baumwipfel wiegen sanft im Wind. Wir lassen unsere Drohne mit genügend Abstand zu den Leuten auf dem Steg trotzdem steigen. Von oben wirkt die Aussichtsplattform noch einmal anders. An der Spitze der Plattform liegt mit 50 Metern der höchste Punkt über Boden. Hier verweilen die Besucher auffallend lange. Der Blick hinunter auf die Baumkronen könnte einen schwindelig machen. Geradeaus eröffnet sich das Panorama aufs Neckertal mit seiner weitläufigen



Genossenschaftspräsident Werner Ackermann bei seinem Lieblingsbaum, der schnellwachsenen Douglasie.

Streusiedlung, wie es sie in dieser Grösse in der Schweiz nur noch selten gibt. Damit die Bauern im Alltag möglichst kurze Wege hatten, wurden die Höfe einst in die Mitte der grossen Güter gebaut. Auf der Infotafel findet sich auch die Legende vom Riesen, der einst mit einem löchrigen Sack durchs Neckertal zog. Dabei purzelten die Häuser unbemerkt durchs Loch im Sack und gestalteten so diese aussergewöhnliche Landschaft.

18 Uhr: Im Wipfelkiosk werden die Salate vor Ladenschluss 50 Prozent günstiger verkauft. Im Lädeli liegen auch Würste, Käse und sogar Schlangensbrotteig im Kühlschrank – alles in der Region produziert. Manche Besucher kaufen Würste zum selber Bräteln, andere konsumieren Suppe oder ein heisses Käsewurstli. Wie schwierig es abzuschätzen ist, welche Menge Esswaren benötigt wird, weiss Geschäftsführerin Sonja Schläpfer. Sie erzählt von Sonntagen mit 600 verkauften Würsten. Da habe sie notfallmässig nachbestellen müssen. Sie ist von der Genossenschaft angestellt im Jobsharing mit Marion Felber. Jetzt beantwortet sie am Laptop sitzend im Wipfel-Büro E-Mails. Eine angemeldete Gruppe Wilerinnen darf ausserhalb der normalen Öffnungszeiten noch eintreten. Während die Männer vom Kiwanis Club Wil kochen, schlendern deren Frauen über den Baumwipfelpfad. Bei der Steinadler-Station ziehen sie am Haken, der ein Gewicht von sieben Kilogramm simuliert: So schwer kann die Beute sein, welche ein ausgewachsener, fünf Kilogramm wiegender Steinadler tragen kann. Der Adler hier im Geäst ist zwar nur aus Holz geschnitzt, aber die Adlerhorste befinden sich ganz in der Nähe. Die genauen Standorte erzählt man sich nur hinter vorgehaltener Hand, denn der Raubvogel würde seine Brut im Stich lassen, wenn er gestört wird.

19 Uhr: Genossenschaftspräsident und Landwirt Werner Ackermann haben wir am Nachmittag von Weitem mit der

Heugabel auf der Wiese vor dem Steinwäldli gesehen. Er drehte das regennasse Heu, damit es in der gleissenden Sonne trocknete. Der Hang gehöre der Genossenschaft, aber das Heu schenke man dem Bauer in der Nachbarschaft. Gutes Einvernehmen mit den unmittelbaren Nachbarn ist immer wieder ein Thema. Zur Wahrung der Privatsphäre im nächstgelegenen Bauernhof, wurden als Sichtschutz Bäume gepflanzt.

Werner Ackermann blickt zum Himmel und hofft, dass der Regen das Heu nicht nochmals nässt. Der 70-Jährige ist oft hier oben und kümmert sich ohne Aufhebens um Hintergrundarbeiten. Wie jetzt, wo er die grossen Abfallsäcke einsammelt und diese zum hundert Meter entfernten Unterflurbehälter trägt. «Den haben wir vom Zweckverband Abfallverwertung Bazenheid (ZAB) erhalten, und dieses Geschenk ist Gold wert», betont Werner Ackermann. Fast kein Abfall landet übrigens neben den Kübeln, die Besucher seien generell umsichtig und achtsam. Vor dem Heimgehen will er noch einen Gedanken an die Zukunft loswerden: Man müsse sich jetzt schon weitere Anreize einfallen lassen, damit der Baumwipfelpfad auch in Zukunft attraktiv bleibe.

20 Uhr: Wipfelranger Niklaus Seelhofer aus Mogelsberg ist mit dem Velo unterwegs. Vor ein paar Tagen sind ihm auf dem Spazierweg hinter dem Steinwäldli drei junge Dachse begegnet. Nun hat er auf seinen Führungen eine Anekdote mehr zu erzählen. Das Dachsfell und der Luchsschädel kommen bei Kindern immer gut an. Der Freiwilligeneinsatz als Wipfelranger sei eine für ihn massgeschneiderte Aufgabe. Nach der Pensionierung vor einem Jahr suchte Seelhofer eine sowohl lustwie auch sinnvolle Beschäftigung. Wie viele und welche Gruppen er durch den Wald und Wipfelpfad führen will, kann er selber entscheiden. Alle Buchungsanfragen sieht er neuerdings auf einer App. Er zeigt auf seinem Handy die lange Liste der Anfragen und tippt bei einer auf den Button «akzeptie-



Wipfelranger Niklaus Seelhofer startet eine Führung nie ohne Requisiten: «Vor allem Kinder sind fasziniert von Dachsfell und Luchsschädel.»



Um Mitternacht stossen wir auf eine sternklare Nacht unter freiem Himmel an.



ren». Der Wipfelranger lacht, als er auf dem Display sieht, dass es bis Anfang Oktober 75 weitere Anfragen für Führungen gibt.

21 Uhr: Es ist still im Wald. Besucher und Personal sind nach Hause gegangen. Die Baumkronen wiegen sich leise im Wind. Ein lautes Donnergerollen ist zu hören. Der Wetterradar zeigt ein Gewitter an, welches Mogelsberg knapp streifen könnte.

22 Uhr: Wir wollen es wagen und rollen hinter der ersten Pfadkurve unsere Matten und Schlafsäcke aus. Es ist inzwischen mucksmäuschenstill, sternenklar und mild. Dann plötzlich ein Rascheln im Blätterwald. Ein Fuchs, ein Dachs, ein Luchs? Es ist nichts zu sehen. Sollte uns das Gewitter treffen, wären

wir schnell unter Dach im Wipfelhaus. Wären wir Männer, müssten wir jetzt nicht einmal für die Toilette in den Wald.

23 Uhr: Mit Kamera, Stativ und Blitzanlage spazieren wir noch einmal über den Pfad. Letztere benutzen wir als Schweinwerferlicht für die Bäume und experimentieren mit dreissig Sekunden dauernden Langzeitbelichtungen. Die Stimmung ist nicht nur auf den Fotos mystisch.

24 Uhr bis 5.30 Uhr: Wir sind müde und trinken einen Honiglikör aus dem Wipfelhaus-Kiosk. Tiefschlaf.

Mittwoch, 6 Uhr: Verspanntes Kreuz, stechendes Knie. Die Beschwerden verflüchtigen sich am frühen Morgen mit den

zwitternden Vögeln. Leider verhindert nebliger Dunst einen prachtvollen Sonnenaufgang. Wir lassen die Drohne im Rucksack.

7 Uhr: Die Siebensachen sind eingepackt, und wir drücken im Wipfel-Bistro auf den Kaffeeknopf. Die Bürlis vom Vorabend sind immer noch essbar, das Jogurt aus dem Neckertal fein. Noch sind keine Besucher in Sichtweite.

8 Uhr: Zimmermann und Verwaltungsrat Fritz Rutz gilt im Team als Mann mit tausend Ideen. «Manchmal habe ich fast zu viele Einfälle», erklärt er lachend. Von Beginn weg ins Projekt involviert führt uns der Holzfachmann unter die imposante Holzkonstruktion. Er gerät ins Schwärmen über die komplexe Geometrie des Baus und präsentiert eindrucksvolle Zahlen zum verbauten Material: 464 Kubikmeter Toggenburger Holz, am meisten Weisstanne. «Lärchenholz ist haltbarer, aber davon gibt es zu wenig in unserer Gegend. Darum sind nur die Handläufe aus Lärche», erklärt Fritz Rutz. 124 aufwändig entrindete Rundholzstützen tragen den Baumwipfelpfad. Sie wurden mit gewaltigen Schrauben im Betonfundament verankert. Gegen Fäulnis habe man die Holzstützen nach modernster Methode mit Pilzsporen behandelt. 62 Tonnen Stahl sorgen für Stabilität. Fritz Rutz steht mit uns unter der Aussichtsplattform und deutet nach oben auf eine zwischen Holz und Stahl eingebaute Glasscheibe: «Die dient als Blitzschutz.» An gefährliche Gewitter, lodern des Feuer und an Fluchtwege hatten wir noch gar nicht gedacht. Klar ist: Die maximale Distanz zum Ausgang des Rundpfads beträgt 256,5 Meter.

9 Uhr: Wir schlendern noch einmal über die Holzbohlen. Einiges Wissen über die Waldstockwerke mit Baumkrone, Krautschicht, Strauchschicht und Wurzelschicht ist über Nacht geblieben. Man erinnert sich an lange zurückliegende Schulstunden und daran, wie überlebenswichtig Bäume für die Sauerstoffproduktion und saubere Luft sind.

10 Uhr: Geschäftsführerin Marion Felber hat seit zwei Monaten keine freie Minute mehr. Sie instruiert eine neue Arbeitskollegin, besorgt Kaffee, erteilt Auskünfte und entschuldigt sich bei uns für die Verspätung. Eine Marketingbeauftragte vom Maestrani Chocolarium in Flawil wartet auf die Geschäftsführerin. Sie besprechen eine gemeinsame Aktion mit Doppelticket, bei der Besucherinnen und Besucher von günstigeren Eintritt fürs Chocolarium und für den Baumwipfelpfad profitieren. Marion Felber verhandelt hart. Sie will nicht zu viel verschenken. Denn im Moment kommen die Besucher auch ohne Vergünstigung ins Steinwäldli. Marion Felber freut sich jeden Tag über euphorische Besucherkommentare, vor allem, wenn diese zuvor mit gemischten Gefühlen angereist sind. «Auch wenn wir oft rotieren, habe ich trotzdem den schönsten Arbeitsplatz der Welt. Und bereits diskutieren wir für den Winter Ideen wie Outdoor-Fondueplausch oder Adventsfenster.»



Zimmermann Fritz Rutz erklärt die ausgeklügelte Holzkonstruktion mit den mächtigen Rundholzstützen.

11 Uhr: Heute ist es ruhiger als gestern. Kurz vor Mittag rollt ein Car mit einer Seniorengruppe auf die Kuppe zum obersten Parkplatz. Hier oben darf er nicht stehenbleiben. Das Wendenmanöver dauert ein paar Minuten. Der kleine Parkplatz ist Zulieferern und Behinderten – der Wipfelpfad ist rollstuhlgängig – vorbehalten. Die vielen parkierten Autos im Dorf sind nach den ersten Betriebswochen das grosse Thema. Wie empfohlen mit dem Zug nach Mogelsberg zu reisen und anschliessend in einer halben Stunde zum Steinwäldli zu spazieren, das macht nur eine Minderheit. Die meisten ziehen das Auto samt mitgebrachtem Picknick vor. An Sonntagen mit bis zu 1200 Besuchern stehen die Autos in langen Kolonnen am Strassenrand. Das Thema werde ernst genommen, aber die alternativen Lösungen seien noch nicht gefunden, sagt Marion Felber. Ein erholsames Naturerlebnis in und um Mogelsberg soll auch auf dem Weg zum Baumwipfelpfad möglich sein.



Die zwei Baumwipfelpfad-Geschäftsführerinnen Sonja Schläpfer (links) und Marion Felber arbeiten sich im turbulenten Betrieb in die Hände.





Unsere gemeinsame Mission.

Unsere erste Bank.

Mutig. Lustvoll. Mit viel Herz anpacken. Für unser 150 Jahre Jubiläum haben wir blühende Ideen gesucht und gefunden. Gemeinsam mit den Initianten und Menschen aus unserer Region realisieren wir 39 Projekte, die unser Zusammenleben in Zukunft bereichern. Das macht die St.Galler Kantonalbank für viele zur ersten Bank. 150jahre.ch

150
1868
2018



St.Galler
Kantonalbank

Gemeinsam weiter wachsen

**Schweizer Apfelwein,
Cidre, Cider – traditionell
aus Familienhand.**



MOHL
Das Beste aus dem Apfel



seit 1867

ENTSORGUNG

BETON

TRANSPORT

T 071 987 30 60
F 071 987 30 61
grobkies.ch